

### Wer ist hier der Wolf?

Das Theaterforum Kreuzberg zeigt Roger Vitrac

VON ANNE LENA MÖSKEN

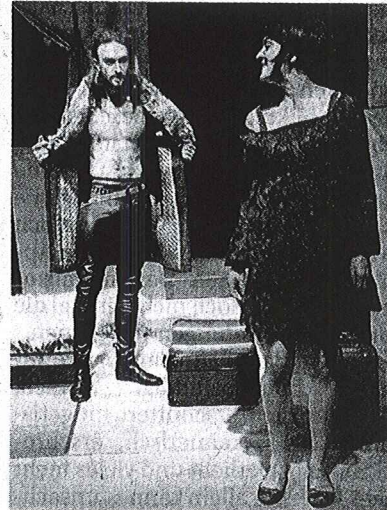
Ein vergessenes Stück von einem vergessenen Autor auf einer Theaterbühne, die, wenn sie auch nicht vergessen ist, so doch am Rande liegt: geografisch – in einem Kreuzberger Hinterhof; und auch in der Berliner Kulturlandschaft. Ohne öffentliche Gelder inszeniert das Theaterforum Kreuzberg seit 1985 in Deutschland weitgehend unbekannte Autoren.

Roger Vitrac ist ein solcher, ein „Verkannter“, so nannte ihn einst der Literaturwissenschaftler Henri Béhar. Vitrac war zwar ein Freund von Antonin Artaud, mit dem er 1926 in Paris ein Theater gründete; und Vitrac gilt als ein Vorläufer des Absurden Theaters, weil er, zunächst noch im Stil der Dadaisten, die Grenzen von Normalität und Wahnsinn, von Schein und Sein erkundete. Doch nur eines seiner Stücke, „Victor oder Die Kinder an der Macht“, wurde nach seinem Tod überhaupt etwas bekannter, in Berlin wurde es zuletzt 1987 aufgeführt. „Wolf im Korb“, das nun unter der Regie von Anemone Poland im Theaterforum läuft, war in Deutschland noch nie zu sehen.

Dabei ist es ein ganz wunderbar unterhaltsames Stück, das Vitrac 1934 geschrieben hat, boulevardesk und frivol, gleichzeitig tief sinnig und irritierend. Allein das Setting: ein Sanatorium voller Neurotiker. „Ich habe nichts, ich bin“, so fasst der zynische Doktor Baier (Simon Mayer) ihren Zustand zusammen.

Ein neuer Patient wird in diesen Narrenkäfig aufgenommen, ein Werwolf (Thilo Herrmann), verdammt, jede Nacht eine andere Frau in sein Bett zu holen, sonst würde er für immer zum Wolf.

Erlösen könnte ihn nur, wenn sich ihm mal eine verweigerte, aber wie soll das gehen, wenn er so da steht in obszönen Leggings mit Glitzerapplikationen, mit dichtem Brusthaar, das aus dem geöffneten Mantel hervorlugt, dem lüsternen Blick der Insassinnen freigegeben. Armer Werwolf! Er kann sie alle haben, sie entledigen sich der Sanatoriumsschlappen, reißen sich ihre OP-Netzstrümpfe vom Leib, und sind gebrochenen Herzens, wenn er sie kein zweites Mal anfasst, denn dann müsste er sie verschlingen.



MANFRED EULENBRUCH

Friss mich: Werwolf mit Geliebter.

Lustvoll und mit großem komödiantischen Talent spielt das Ensemble des Theaterforums, Bühne und Publikum liegen so nah beieinander, dass ein doppelter Sog entsteht, durch das Schauspiel, durch Vitracs Verwirrspiel: Es liegen Steine in den Koffern des Werwolfs. Steine gehören nicht in einen Koffer. Da es aber tatsächlich Steine sind, können die Koffer keine Koffer sein.

Man kann an diesen Stellen Ansätze einer politischen Parabel sehen, in der es darum geht, wie Menschen manipuliert werden durch die Kraft der Suggestion. Das ist das eine. Zum anderen macht Vitrac aus dem Menschen, der dem Menschen ein Wolf ist, einen, der sich dem Wolf lustvoll hingibt, wobei am Ende nicht mehr klar ist, wer das wilde Tier, wer krank, wer irre und wer eigentlich noch normal ist. Vitrac verweigert jede Antwort, das macht sein Stück so aktuell und die Inszenierung am Theaterforum so sehenswert.